

Ausgabe Jänner/Februar 2018



**DEMENZ**

## Demenz – Betroffene sind mehr und etwas anderes als ihre Krankheit

„Zum Schluss hat er mich nicht mehr erkannt, seine eigene Tochter. Schrecklich!“ sagt die ältere Tochter von Herrn Z. „Ja“, sagt ihre jüngere Schwester, „aber er hat viel gelacht, viel mehr als früher. Er war immer so streng.“

Personen und Gegenstände werden nicht mehr erkannt. **Besonders zu schaffen machen Angehörigen Verhaltensveränderungen. Erkrankte machen sich auf den Weg, oft können wir nicht verstehen, wo sie hin wollen.**

Diese Sichtweise wirkt sich auf die Betroffenen aus. Der Psychogerontologe Tom Kitwood hat gezeigt, dass die beschriebenen Symptome nicht nur auf Veränderungen im Gehirn zurückzuführen sind. **Sie entstehen auch durch**

Menschen, die mit Demenz leben, verlieren ihre Persönlichkeit nicht. **Die Person ist mehr als ihre kognitiven Fähigkeiten. Nicht nur „cogito ergo sum – ich denke, also bin ich“ (Descartes), sondern: Ich schmecke, also bin ich. Ich rieche, fühle, lebe in Beziehungen, also bin ich.**

Unser Gedächtnis ist auch Leibgedächtnis – das, was uns in Fleisch und Blut übergegangen ist: vertraute Wege, Orte, Geschmäcker, Gerüche, Klänge, Lieder, Gebete und Rituale. Ja, es ist schmerzhaft, wenn Menschen, die uns nahestehen, an Demenz erkranken.

Aber wir können nach wie vor schöne Momente miteinander erleben, wie das Beispiel von Herrn Z. zeigt.

**Es geht darum, Menschen, die mit Demenz leben, als Personen begegnen: In Beziehung treten. Ihre Äußerungen hören, ihre Wünsche und Bedürfnisse verstehen.**

Sich auf ihre Fähigkeiten konzentrieren. Emotionale Zuwendung. Das fördert Lebensqualität in der Lebensphase Demenz.

Maria Katharina Moser, Pfarrerin der Evang. Pfarrgemeinde A.B. Wien-Simmering und Vorstandsmitglied der Stadtdiakonie.



**In der Krankheit ist er weicher und liebevoller geworden. Er hat es gemocht, wenn ich seine Wange gestreichelt habe.“**

130.000 Menschen leben in Österreich mit Demenz, 2050 werden es doppelt so viele sein. Kernsymptom dieser neuen Volkskrankheit ist eine irreversible Verminderung kognitiver Funktionen: Gedächtnisverlust; Orientierungs- und Wortfindungsstörungen;

Sie verstecken Gegenstände. Unruhe und Aggression machen das Zusammenleben schwierig.

Unser Bild von Demenz ist sehr negativ. Das zeigt sich schon im Wort: Demenz heißt Verlust der mens – Seele, Geist, Verstand, Charakter. Demenz gilt als **Persönlichkeitsverlust, die Menschen, die damit leben, als „leere Hülle“ oder „Schatten ihres früheren Selbst“.**

**negative Reaktionen der Umwelt: Menschen mit Demenz äußern Wünsche und Bedürfnisse – doch das wird überhört oder missachtet. Sie haben Ressourcen – doch ihre Fähigkeiten werden nicht wahrgenommen. Sie werden wie kleine Kinder behandelt. Mit Verschweigen, Notlügen oder Tricks werden sie zur Mitwirkung gezwungen. In ihrer Anwesenheit wird über sie gesprochen, als wären sie nicht da.**

## JAHRESBEITRAG 2018

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch heuer wieder mit dem Jahresbeitrag 2018 unterstützen könnten: im Jahr 2017 war es ein Beitrag von 5.642 EUR, mit dem wir Dank Ihrer Hilfe den laufenden Betrieb, wie Miete, Energiekosten, Büroaufwand etc. entlasten konnten.

**HERZLICHSTEN DANK IM VORAUS FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!!**

Vorstand & Team der Stadtdiakonie Wien

**Unser Spendenkonto:  
Stadtdiakonie Wien  
IBAN: AT13 3200  
0002 0747 7417  
BIC: RNLNAT33**

# Notruf 120 – DEMENZBERATUNG

Herr Karl und Frau Ludmila L. sind typische Wiener. Vor einem Jahr haben sie ihre Diamanthochzeit gefeiert, aber Herr Karl kann sich daran nicht mehr erinnern. Er kann sich an viele Dinge und Erlebnisse aus der Vergangenheit nicht mehr erinnern. **Frau Ludmila liebt ihn und versucht mit Optimismus und Lebensfreude alles für ihn zu machen. Doch allmählich wird ihr es zu viel für sie. Sie ist fast neunzig Jahre alt und sehnt sich danach, auch mal ein wenig Zeit für sich selbst zu haben oder endlich einmal richtig durchschlafen zu können.**

In der Hoffnung, eine Lösung für ihr Problem zu finden, rief sie uns an und vereinbarte einen Beratungstermin, den wir allen Angehörigen an Demenz erkrankter Menschen anbieten. Wir besuchten Herrn Karl und Frau Ludmila in ihrer Wohnung und nahmen uns Zeit für die beiden lieben Senioren. Nach einem persönlichen Gespräch wurde uns klar, dass Frau Ludmilas Energiespeicher fast völlig erschöpft ist und sie dringend eine Unterstützung braucht. **Dank des Wiener Demenznetzwerks haben wir für Herrn Karl eine Vormittagsbetreuung gefunden. Jetzt kann Frau Ludmila wieder in Ruhe kochen und einkaufen gehen und zwischendurch ein Nickerchen machen.**

Seit 2016 ist einer unserer Schwerpunkte die Demenzberatung Angehöriger von an Demenz erkrankten Menschen – inkl. Hausbesuch. Im Jahr 2017 konnten wir 21 Personen telefonisch beraten, 4 Personen haben wir zu Hause besucht. Das wäre ohne Ihre finanzielle Unterstützung nicht möglich gewesen!

**Auch im Jahr 2018 bieten wir unsere kostenlose Demenzberatung (samt Hausbesuch) an, die dankenswerterweise aus Ihren Spenden finanziert wird.**



## Evangelisches Sozialzentrum (ESW)

Gr. Neugasse 42, 1040 Wien

Tel. 01/208 58 93 - 11

Beratungszeiten:

MO 10 – 13 Uhr

MI 10 – 13 Uhr

DO 10 – 15 Uhr



P.b.b. Erscheinungsort 1040 Wien  
GZ 03Z035041M

### Impressum

Herausgeber: Stadtdiakonie Wien

Vorsitzende: Eleonora Schüle,  
alle Große Neugasse 42/1, 1040 Wien

Tel: 01/2085893 DW:11-13

Texte: Maria Katharina Moser, Jitka Zimmermann

Titelbild: pixabay.com

Fotos: pixabay.com

Druck: Druckerei Thienel, 1120 Wien

Versandpostamt: 1239 Wien

Blattlinie: Berichte über Aktivitäten der Stadtdiakonie Wien, über soziale Belange und deren gesellschaftliche Zusammenhänge und Hintergründe

Mail: stadtdiakonie@diakoniewien.at

Jahresbeitrag 2018: € 28,-

Rücksendungen bei Unzustellbarkeit an:  
Stadtdiakonie Wien, Große Neugasse 42, 1040 Wien